

JONA 3, 10

KOMM-Gottesdienst Attersee

12. Februar 2023 – Mag. Fritz Neubacher

Gott sah, dass die Menschen von ihren falschen Wegen umkehrten. Da taten sie ihm leid, und er ließ das angedrohte Unheil nicht über sie hereinbrechen.

Ihr Lieben!

Wenn Paulus heute lebte, der weitgereiste Missionar – hätte er Flugzeuge benutzt, oder hätte er dem Klimaschutz zuliebe darauf verzichtet?

Ich versuche mich diesmal im hegelianischen Dreischritt durch diese Predigt zu bewegen: These (1. Schritt) dann kommt die Antithese (2. Schritt) und dann die Synthese (3. Schritt). Bitte kommt mit!

(1.) These: NATÜRLICH wäre Paulus geflogen!

Wie kann man das in Frage stellen? Missionieren war für Paulus alles!

Das war seine Lebensaufgabe, er hatte einen persönlichen Ruf dazu von Gott selber – und er tat es mit den Mitteln die zur Verfügung standen: Damals waren das die Füße – er ist 1000e km gegangen; die Esel, Pferde und Kamele, und die Schiffe.

Aber nicht nur Paulus!

Die Bibel ist – wenn man es mal so sehen will – ein Buch über Reisen. Wenn was Wichtiges in der Bibel passiert, dann ist Reisen angesagt:

Abraham zieht aus seinem Vaterland in Ur in Chaldäa aus um ins gelobte Land zu kommen. Ja? Schaut euch das mal auf der Karte an – das sind einige Kilometer...

Isaak braucht eine Frau – und der Knecht Elieser wird auf die Reise geschickt: er nimmt sich 10 Kamele, packt sie voll mit Brautgeschenken, und reist nach Mesopotamien – um Rebekka zu finden.

Mose führt das Volk Israel aus Ägypten nach Israel.

Nach der Verschleppung des Volkes durch die Babylonier kehrt es unter den Persern wieder zurück ins gelobte Land.

Neues Testament:

Gleich als Jesus noch ein Baby war, reist seine Familie mal kurz nach Ägypten, nicht auf Urlaub, sondern um das Leben des Kleinen zu retten.

Jesus wird zum Prediger, aber in dem speziellen Fall heißt das: zum Wander-Prediger!

Paulus hatten wir schon; und wir können Petrus anfügen – der jedenfalls nach Rom kam, und Thomas, der höchstwahrscheinlich in Indien missioniert hat, Philippus und viele, viel andere:

Reisen und Mission gehören zusammen!

Immer wieder kann man bei den Kirchenvätern lesen, dass die Christen dem römischen Reich und den Kaisern gegenüber sehr dankbar eingestellt waren – und das, obwohl sie verfolgt wurden! Warum? Weil das römische Reich eine super Infrastruktur hatte für Reisen: Gute Straßen, Militär, das für Sicherheit sorgte, Hotels alle 30 – 40 Meilen, kurz: die Wege für die Ausbreitung des Evangeliums hatten die Römer gepflastert!

In der Geschichte der Mission geht's weiter mit den Iroschotten: die sind von der Insel zu uns rübergekommen, und hier durch die Urwälder rund um den Mondsee gewandert, und haben Missionsstationen gegründet.

Und denkt an die China-Missionare, und die Indien- und Amerika-Missionare: die ganze Welt ist missioniert worden durch eine hohe Mobilität!

Natürlich muss man eingestehen, dass die Art der Mobilität die – umwelttechnisch gesehen – allersanfteste war: kein Milligramm CO₂-Ausstoß. Höchstens ein Kamel hat mal gepuht – dann ging etwas Methangas ins All, aber sonst: Sehr clean, alles.

So. Ich selber stehe in der Tradition der Missionare: Ich bin natürlich nicht Paulus oder der Heilige Rupert, aber auch ich bin 25 Jahre meines Lebens – mit dem Auto – herumgefahren, um Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen (oder: um Gemeinden fit zu machen, damit sie Menschen zum Glauben einladen können).

Ich hatte dabei die simple Rechnung aufgemacht, dass: je mehr Kilometer ich im Jahr gefahren bin, desto besser es gewesen ist, desto erfolgreichen ich gewesen bin! Ich war stolz darauf, dass ich viel angefragt war, viele verschiedene Aufträge gehabt habe, und viele km herunter gespult habe – um des Evangeliums willen!

Ich bin zutiefst überzeugt davon, dass das eine wichtige Aufgabe gewesen ist, und dass – um zu Paulus zurückzukehren – er es genauso gemacht hätte (nur noch intensiver ☺)!

Und mir ist völlig klar, dass ihr von eurer Mobilität das Gleiche denkt:

Es ist wichtig, dass ich dort und dort hinkomme, es ist wichtig, dass ich all die Kilometer fahre, fliege, reise. Und wenn es nur der Urlaub ist: den brauche ich, sonst halte ich mein Leben nicht aus. Mobilität ist wichtig – für uns alle.

Das war die These. (okay?)

Jetzt

(2.) die Antithese:

Wir Menschen des 21. Jahrhunderts sind die schlimmste aller Naturkatastrophen.

Werfen wir doch mal einen Blick auf die Erde aus Gottes Perspektive: Für ihn ist die Erde nicht einfach Natur, sondern sie ist seine Natur, seine Schöpfung. ER hat sie gemacht, mit Schmetterlingen, mit Fichtenbäumen und Unikäfern, mit dem Heidehuhn und der Wandertaube, und mit Gletschern und – mit uns, den Menschen.

Gott hat das alles gemacht, und er hat uns, den Menschen, die Verantwortung dafür übertragen: „Macht euch die Erde untertan“ – heißt eigentlich: wisst euch verantwortlich dafür. Wir sind sozusagen seine Geschäftsführer - hier auf Erden, in Sachen Natur.

Das war die Idee Gottes.

Wir haben in unserer Welt Gott längst vergessen. Wir haben ihn abgeschafft, und uns an seine Stelle gesetzt. Wir sind also jetzt nicht mehr Geschäftsführer, wir sind: Herren, Besitzer, Eigentümer. Wir nehmen uns aus der Mitschöpfung alles, was wir brauchen – und VER-BRAUCHEN es.

Und jetzt haben wir ein massives Problem: die Ressourcen gehen zur Neige.

Der Welterschöpfungstag erinnert uns daran: er war am 22. Juli 2022 für 2022. Das bedeutet: Am 22. Juli hatten wir die Ressourcen, die die Erde für 2022 zur Verfügung hatte, aufgebraucht, und ab dem 23. Juli haben wir die Ressourcen für das nächste Jahr verwendet. Heißt: Wir leben auf Pump. Das geht sich irgendwann nicht mehr aus, und die kommenden Generationen werden uns dafür ...

Dennoch ist immer noch, und immer wieder davon die Rede, dass wir das schaffen müssen, und werden: Wir Menschen müssen den Klimawandel schaffen! Wir Menschen können Maßnahmen treffen, die die Erde und uns alle retten!

Ihr Lieben: Ich glaube das nicht! Der Mensch ist nicht Teil der Lösung, der Mensch ist das größte Problem in dem Ganzen!

Wir glauben immer noch, wir sind die Herren, und wir können etwas machen, damit wir den Kopf aus der Schlinge ziehen.

Für die Natur sieht das anders aus: Für die Natur sind wir die größte Gefahr, die auf dieser Erde herumgeht! 2 der oben genannten Tierarten sind übrigens schon ausgestorben – wegen uns. In den letzten 100 Jahren sind 543 Spezies ausgestorben, weitere 515 stehen aktuell am Rand des „Abgrunds“ – von ihnen gibt es nur noch weniger als 1.000 Exemplare.

Und das Rad beginnt sich schneller und schneller zu drehen: und jetzt den Menschen, die Menschheit als Teil der Lösung zu sehen, heißt: den Bock zum Gärtner zu machen!

Wir zerstören, fressen alles kurz und kahl! Und am Einfachsten – für die Natur am einfachsten - wäre es, den Menschen aus dem System zu nehmen!

Das war die Anti-These.

(3.) Die Synthese:

Umkehr und Neuanfang.

Im Buch Jona habe ich etwas gefunden, wie der Weg aus der Krise aussehen kann:

Die Bewohner von Ninive, einer Millionenstadt zur damaligen Zeit, hatten es irgendwie vermurkst. So viel Schlechtigkeit, so viel Zerstörung statt Erbauung – das schrie zum Himmel.

Ihre Bosheit war vor Gott, den Herrn gekommen, und er sandte Jona, seinen Propheten aus, um gegen sie zu predigen.

Jona ... wollte nicht. Er hörte die Stimme Gottes ganz deutlich: geh nach Ninive, aber er ging in die entgegengesetzte Richtung: Nach Tarsis.

Er sollte nach Osten, ging aber nach Westen.

DAS tu ich mir nicht an, dachte er, zog den Kopf ein, zahlte das Schifffahrt-Ticket, und reiste ab, in den Westen.

... Eigentlich ganz ähnlich wie wir, wie die meisten von uns, wie ich auch:

Wir kennen den Auftrag Gottes, aber der ist zu schwer. Lass uns abhauen.

Nun, Gott lässt sich von seinem Plan nicht so leicht abbringen. Er vereitelt die Flucht, rettet seinen Knecht Jona, bringt ihn zur Einsicht, und gibt ihm den Auftrag noch einmal!

Das finde ich sehr bemerkenswert:

Wir in unserer Welt, wir würden wahrscheinlich sagen: Jona, du hast deine Chance gehabt, du hast sie vermasselt – für mich bist du draußen! Wir, wenn wir in der Geschichte Gott wären, wir würden Jona wohl ertrinken lassen.

Gott rettet ihn, in den Bauch eines Fisches hinein – weil er keine Lust verspürt, auch nur irgendwen zugrunde gehen zu lassen! Er hat Lust, zu retten! Und das tut er!

Darauf können wir auch vertrauen: Gott nennt das, was wir anstellen, nicht „gut“ -- aber er lässt uns deswegen nicht im Stich!

Er gibt uns eine 2. Chance! Er ist der Gott der 2. Chancen!

So nebenbei:

machen wir es ihm doch nach! Wir Menschen machen Blödsinn, ich, und ihr auch (ich weiß es ☺). Aber nennen wir Blödsinn Blödsinn, und dann ist es wieder gut: Geben wir einander eine 2. Chance!

Gut. Jona nützt seine 2. Chance: Jetzt geht er nach Ninive, und predigt.

Und er macht das so gut, dass die Menschen sagen: recht hat er – und sie kehren um von ihren Bosheiten!

Sie ändern sich tatsächlich!

Sie machen 2 Dinge: sie fasten, und sie glauben / vertrauen Gott.

a) GOTT vertrauen

Gott ist die einzige Chance, wie wir aus unserem Klima-Schlamassel wieder rauskommen! Ich habe kein oder kaum Vertrauen auf die Lösungskompetenz der Menschheit – aber ich hoffe auf Gott!

ER weiß Wege, und er wird sie uns führen!

Ich lade euch heute ein, Gott NEU euer Vertrauen zu schenken:

„Wir vertrauen uns dir an, Dreieiniger Gott. Bitte rette uns aus unseren Nöten, die uns getroffen haben!“

(vielleicht sagst du: das muss ich mir genauer überlegen. Dazu müsste ich diesen Gott näher kennen lernen. Das trifft sich gut: Wir planen ab 1. März einen Kurs, in dem wir das anbieten: Gott kennenzulernen. Emmaus-Kurs! Herzliche Einladung!)

a) Stichwort: Umkehren:

Das Umkehren war bei den Menschen in Ninive zuerst ein Fasten! Und das ist das Stichwort für unsere Umkehr:

Wir sollen beginnen, zu fasten! Ernsthaft:

Autofasten zum Beispiel. Nicht immer, aber immer ein bissl mehr.

Flug-Fasten. Nicht immer, aber immer ein bissl mehr.

Reise-Fasten. Nicht immer, aber immer ein bissl mehr.

Heiz-Fasten. Nicht immer, aber immer ein bissl mehr.

Jedenfalls – was passiert in Ninive? Gott lässt sich beeindrucken! Es reute ihn das Übel, das er geplant hatte, und er tat's nicht!

Ich glaube ja, das war das viel Liebere, was Gott eigentlich tun wollte! Und ich glaube, dass das auch in unserer Situation mit dem Klimaproblem und all dem das viel Liebere ist, was Gott tun möchte:

Uns helfen und uns retten und uns herausführen aus der Bredouille!

Die Geschichte ist eigentlich super: Gott bringt – durch seinen Diener Jona – eine Riesenstadt, eine ganze Gesellschaft zur Umkehr. Alles geht gut aus.

Alles?

Jona ist damit auch wieder nicht zufrieden. Er mockt ein bisserl, weil er halt auch ein kleiner egozentrischer Geist ist, aber Gott hat auch dafür Verständnis, und kümmert sich um ihn in rührender Weise. Sodass am Ende wirklich alles gut ist.

Dazu will ich euch heute einladen:

Zum Fasten, und zum Gottvertrauen!

Ähm:

Wäre Paulus geflogen? Nicht immer – aber immer ein bisserl weniger.

Amen.